

Christiane Schulzki-Haddouti: Im Netz der inneren Sicherheit

Die neuen Methoden der Überwachung

Europäische Verlagsanstalt / Sabine Groenewold Verlage, Hamburg 2004

ISBN 3-434-50582-2, 14,90 € 191 S.

Am 08. Juni 2007 hat der Bundesrat Änderungen des Passgesetzes zugestimmt, wonach künftig in Reisepässen auch die Fingerabdrücke zu erfassen sind. Diese Entscheidung macht deutlich, wie schnell ein Buch in einer von Absicherungsideen dominierten Welt „überholt“ sein kann, wie unentbehrlich aber auch Bücher wie das 2004 erschienene Paperback von Christiane Schulzki-Haddouti sind, wenn das Abgleiten von freiheitlichen Gesellschaften in totalitäre Systeme noch gestoppt werden soll.

Zunächst zeigt die Autorin am Beispiel des „USA Patriot Act“ (Abk. für „Uniting and Strengthening America by Providing Appropriate Tools Required to Intercept and Obstruct Terrorism“) auf, wie nur sechs Wochen nach den Anschlägen vom 11.09.2001 in den USA systematisch Bürgerrechte ausgehebelt wurden. Doch seien bereits vor dem 11. September so viele Daten über einen Großteil der späteren Attentäter erfasst gewesen, dass bei besserer Vernetzung und Interpretation der gespeicherten Daten die Anschläge möglicherweise hätten verhindert werden können.

Im weiteren Verlauf legt Christiane Schulzki-Haddouti dar, wie hoch das Gefährdungspotential in einer vernetzten Welt ist und welche Mittel Regierungen zur „Terrorbekämpfung“ einsetzen (wollen). Dabei wartet sie auf Grundlage ihrer Berufstätigkeit als IT-Journalistin mit einer solchen Vielzahl von technischen Details und Kürzeln von Organisationen und Vereinbarungen im Feld der „Inneren Sicherheit“ auf, dass „Techniklaien“ und mit der Materie weniger Vertraute davon beinahe erschlagen werden, aber auch eine Ahnung davon bekommen, welche umfassenden Kontrollmöglichkeiten moderne Kommunikationsmittel eröffnen und welches Wirtschaftspotential dahinter steht. Gleichzeitig macht die Autorin aber auch auf die Fehlerquellen aufmerksam, die den bereits eingeführten oder vorgesehenen Überwachungsmethoden innewohnen. Besonders eindrucksvoll ist dabei das Beispiel des Frankfurter Flughafens mit seinen jährlich 40 Millionen Fluggästen, wo anhand der gängigen Standards für die biometrische Identifikation täglich mit etwa 1.100 fälschlichen Zurückweisungen, also Fehlalarmen, zu rechnen ist.

Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit der Erfassung biometrischer Merkmale widmet sich Christiane Schulzki-Haddouti den Überwachungsmethoden im Telekommunikationsbereich, der Rasterfahndung, den Datenbanken der EU und der Erfassung der Flugpassagierdaten (Flugpassagierdatenaffaire 2003: Preisgabe der Passagierdaten an die US-Zollbehörde durch die Fluggesellschaften). Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, dass die gesetzlichen Vorgaben durchweg nur den „gesetzes-treuen Bürger“ erreichen. „Diejenigen, die etwas verbergen möchten, können dies völlig legal mit einem geringen organisatorischen Mehraufwand auch tun“ (S. 169). Das Fazit:

„Telekommunikation und Internet werden international überwacht, mit Hilfe technischer Standards, die Experten in klandestinen Zirkeln erarbeitet haben. Die Rasterfahndung soll als erfolgreiches Fahndungsinstrument in ganz Europa Anwendung finden. Ein- und Ausreise werden künftig mit Hilfe von biometrischen Verfahren kontrolliert, obgleich sie keineswegs ausgereift sind. Wie die Flugpassagierdatenaffaire zeigte, haben Bürger nur geringe Möglichkeiten, die Verwendung ihrer Daten im Ausland zu überprüfen. Doch werden all diese Maßnahmen auch auf ihre Effizienz hin überprüft? Wer kontrolliert, ob sie tatsächlich wirksam sind? Wer berichtet nicht nur über Erfolge, sondern auch über Fehlschläge?“ (S. 169)

Nur bei der Verfolgung des weltweiten Devisenhandelns ist das gesetzgeberische Bemühen eher „lahm“, wie die Autorin feststellt. Obwohl Geldzahlungen immer in Verbindung mit einer bestimmten Leistung stehen und Geld im Vergleich zur Telekommunikation und ihren Datenspuren viel häufiger Motiv und Mittel für Kriminalität ist, wird das Bankgeheimnis wesentlich hartnäckiger geschützt als die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger. „Warum zeigen sich Politiker ausgerechnet bei der Ermittlung der Geldflüsse so zögerlich?“ fragt die Autorin und hat auch eine plausible Antwort parat: „Angesichts der hier wohl nur schwer zu überwindenden Widerstände halten sie sich lieber an die Überwachungsmethoden, deren Einsatz sie mit einem kalkulierbaren Aufwand durchsetzen können. Der Bürger ist offenbar das schwächste, aber auch verletzlichste Glied.“ (S. 156)

Wer eine Vorstellung davon bekommen möchte, was unserer Gesellschaft blühen wird, wenn gegen den weiteren Abbau von Freiheit und informationeller Selbstbestimmung nicht massiver Widerstand geleistet wird, dem ist das Buch trotz einiger redaktioneller Flüchtigkeitsfehler unbedingt zu empfehlen, auch und gerade, weil es teilweise schon von der Realität überholt worden ist. Durch die journalistische Ausrichtung ist es auch spannender und leichter lesbar als ein „Lehrbuch“ über Überwachungsmethoden.

Michael Alex, Juni 2007